Danielle Kaufmann und Anna Picco-Schwendener

CCdigitallaw: das nationale Kompetenzzentrum für Digitales Recht

Abstract: Mit dem vermehrten Aufkommen von Informations- und Kommunikationstechnologien geraten Schweizer Hochschulen und Bibliotheken immer mehr mit urheber-, datenschutz- und anderen rechtlichen Fragen in Berührung. Damit einhergehend gewinnt das rechtlich korrekte Handeln an Bedeutung. Das Kompetenzzentrum in Digitalem Recht (CCdigitallaw) bietet hier in gut verständlicher Sprache vielfältige Unterstützung. Das Zentrum entstand aus dem Zusammenschluss von zwei schon länger existierenden Angeboten: dem DICE-Projekt und dem Rechtsdienst der Universitätsbibliothek Basel. Der Zusammenschluss ermöglicht, existierendes Wissen zu bündeln, auszubauen und einer breiteren Zielgruppe anzubieten. CCdigitallaw richtet sich v.a. an Schweizer Hochschulen und Bibliotheken und bietet eine qualitativ hohe, einfach zu nutzende Wissensdatenbank, ein breit gefächertes Schulungsangebot und einen kompetenten Beratungsservice. Alle Dienstleistungen können über www.ccdigitallaw.ch¹ bezogen werden.

Einleitung

Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), insbesondere das Internet, ermöglichen einen vereinfachten Zugang zu und eine mühelose Wiederverwendung von Daten und urheberrechtlich geschützten Werken, was viele Chancen, aber auch Risiken mit sich bringt. Das Kopieren, Duplizieren, Verteilen und Weiterverwenden von Werken wie z. B. Bildern, Texten, Musikstücken oder Filmmaterial ist so einfach geworden, dass man sich oft keine Gedanken über die Zulässigkeit von deren Nutzung macht, sondern sie einfach verwendet. Viele Personen gehen auch heute noch davon aus, dass im Internet veröffentlichte Werke automatisch der freien Nutzung zur Verfügung stehen. Dem ist aber nicht so, denn das Internet ist kein rechtsfreier Raum, auch hier gelten das Urheberrechtsgesetz und andere Gesetze. Eine Verletzung von Urheberrechten kann unangenehme und teure Rechtsfolgen nach sich ziehen. Aus diesem Grund ist es für Nutzer wichtig, die Rechte der Urheber im digitalen Umfeld zu kennen und diese

¹ Alle Links in diesem Beitrag wurden am 26.03.2018 überprüft.

zu berücksichtigen. CCdigitallaw bietet Schweizer Hochschulen Dienstleistungen an, welche den rechtlich korrekten Umgang mit IKT fördern und unterstützen.

Im Folgenden wird erläutert, wie es zu CCdigitallaw kam, welche Ziele das Zentrum verfolgt und vor welchen Herausforderungen es steht. Des Weiteren werden die angebotenen Dienstleistungen beschrieben und am Ende wird kurz auf die zurzeit stattfindende Revision des Schweizer Urheberrechts und deren Implikationen für die Hochschulen und Bibliotheken eingegangen.

Vorgeschichte

Urheberrecht und E-Learning – das DICE-Projekt

Urheberrechte hatten im Bildungsbereich schon immer eine zentrale Bedeutung und rücken mit der Einführung und der vermehrten Nutzung von IKT noch stärker in den Fokus. Digitale Medien wie das Internet, Social Media, Learning Management Systems (LMS), PowerPoint-Präsentationen und digitale Skripte sind heute fester Bestandteil des Unterrichts an Hochschulen. Vereinfacht gesagt: Unterrichten und Lernen ohne direkte oder indirekte Anwendung digitaler Medien ist nicht mehr möglich, denn beide können sich „dem sozio-kognitiven Einfluss der IKT nicht entziehen und werden somit zu e-Learning unabhängig von ihrer tatsächlichen und vordergründigen Präsenz“.² Laut Tony Bates³ gibt es verschiedene Formen von E-Learning-Aktivitäten an Hochschulen, welche vom traditionellen Präsenzunterricht mit wenig und eher hintergründigem Beizug von IKT über hybride Formen (stärker technologiegestützter Präsenzunterricht oder ein Mix aus Online- und Präsenzunterricht) bis hin zum vollständigen Online-Lernen (Fernunterricht) gehen.

Das eLab (www.elearninglab.org)⁴ der Università della Svizzera italiana (USI) und der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) hat festgestellt, dass Professoren und Professorinnen an Schweizer Hochschulen bezüglich des korrekten Umgangs mit geistigem Eigentum im digitalen Umfeld

² Lorenzo Cantoni, Luca Botturi, Chiara Succi: E-Learning. capire, progettare, comunicare. Milano 2007, S. 124. Zitat aus dem Italienischen übersetzt.

³ Tony Bates: National strategies for e-learning in post-secondary education and training. Paris 2001.

⁴ eLab ist die E-Learning-Abteilung von USI (Università della Svizzera italiana) und SUPSI (Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana). Das eLab hat die Verbesserung der Lehr- und Lernqualität durch die Integration von IKT zum Ziel.

schon länger sehr verunsichert sind. Entsprechend werden immer wieder Fragen an das eLab der USI gestellt wie z. B., ob Bilder aus dem Internet für den Unterricht genutzt oder in digitale Manuskripte eingefügt und dann auf dem internen Learning Management System (LMS) publiziert werden dürfen. Aus diesem Grund hat das eLab zusammen mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ), der Universität Genf (UNIGE), der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) und der Schweizer Abteilung von Creative Commons⁵ das DICE-Projekt (Digital Copyright for Education)⁶ initiiert. Ziel war, Hochschuldozierende bei urheberrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit digitalen Medien zu unterstützen und bezüglich allfälliger Gefahren zu sensibilisieren. Das DICE-Projekt hat sich vor allem auf die rechtlichen Fragen der korrekten Nutzung eines Werkes konzentriert. Dazu wurden verschiedene Online-Lernressourcen – insbesondere die DICE-Methodologie, bestehend aus vier einfachen Fragen und verschiedenen interaktiven Fallstudien – erstellt und Schulungsangebote entwickelt. Das Ziel war immer, die komplexen juristischen Inhalte auf eine einfache und praxisnahe Art und Weise zu vermitteln, so dass die rechtlichen Grundlagen auch für juristische Laien verständlich und anwendbar sind.

Urheberrecht und Bibliotheken – der Rechtsdienst der UB Basel

Die Bibliotheken sammeln, erschliessen, kopieren und vermitteln in der Mehrheit urheberrechtlich geschützte Werke. Sie lizenzieren elektronische Medien, bearbeiten die Daten ihrer Nutzerschaft und sammeln Daten ihrer Benutzerinnen und Benutzer bezüglich ausgeliehener Werke, sie stellen ihren Nutzern Computerstationen zur Verfügung, sie digitalisieren Teile ihrer Bestände und reichern ihre Online-Kataloge mit Abstracts, Bildern und Inhaltsverzeichnissen an. Anders gesagt: Bibliotheken sind in ihren täglichen Aufgaben ständig mit (urheber-)rechtlichen Fragestellungen konfrontiert. Das waren sie sicherlich auch in der Vergangenheit; durch den digitalen Wandel haben sich die Fragestellungen jedoch verändert und sind komplexer geworden. Wenn man früher ein ganzes Lehrbuch als Studentin Seite für Seite kopiert hat, was auch dazumal nicht erlaubt war, und den Stoss Kopien dann nochmals für seine Lerngruppe kopiert hat, kann man heute mit relativ wenig Aufwand ein ganzes Buch mit einem Buchscanner einscannen und das entstandene PDF-Dokument danach als An-

⁵ <http://www.creativecommons.ch>.

⁶ Das Projekt wurde innerhalb des E-Learning-Programms AAA/SWITCH von SWITCH gefördert und dauerte von Ende 2009 bis Anfang 2011.

hang allen Mitstudierenden per E-Mail versenden oder auf einer Webseite anbieten. Auch wenn das gedruckte Buch und die papierne Zeitschrift nicht aussterben werden, ist der Bestand an elektronischen Medien, seien es E-Journals, Datenbanken oder E-Books, überproportional angewachsen. Anders als analoge Medien, die die Bibliothek im Buchhandel gekauft hat (und immer noch kauft), wodurch sie Eigentümerin an dem jeweiligen Werk geworden ist, werden digitale Medien nur lizenziert. Bei einer Lizenzierung erwirbt man gerade kein Eigentum, sondern darf nur ein Werk gemäss dem jeweiligen Lizenzvertrag nutzen. Dank der neuen Technologien kann man heute ganze Bibliotheksbestände digitalisieren und diese online der Welt zur Verfügung stellen. Damit die Nutzer und Nutzerinnen jederzeit und von überall im Bibliothekskatalog recherchieren können, bieten die Bibliotheken Online-Kataloge an, die den Gang in die Bibliothek ersparen können oder wenigstens das Recherchieren enorm vereinfachen, weil man beispielsweise bereits online das Inhaltsverzeichnis eines Buches einsehen kann. Universitätsbibliotheken haben eigene Repositorien aufgebaut, um die Dissertationen und Forschungsarbeiten ihrer Universitätsangehörigen im Open Access der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Alle diese Möglichkeiten sind durch das Gesetz mehr oder weniger geregelt und je nachdem auch begrenzt oder verboten. Sich in diesen (urheberrechts-) gesetzlichen Rahmenbedingungen zurechtzufinden, ist für juristische Laien oft kaum möglich und gerade die Bibliotheken, die täglich mit urheberrechtlich geschützten Werken arbeiten, sind verunsichert, ob sie rechtlich korrekt handeln, sich im sogenannten ‚Graubereich‘ befinden oder schon in der Illegalität. Es ist in jedem Fall deutlich feststellbar, dass – wie in den meisten Lebensbereichen – auch in der Bibliothekswelt die Sensibilisierung für diese rechtlichen Fragen gestiegen ist. Entsprechend haben die Anfragen an den Rechtsdienst der Universitätsbibliothek Basel (UB Basel), der auch im Auftrag der Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz (KUB) tätig ist, in den letzten vier Jahren stark zugenommen.

Aufbau eines Kompetenzzentrums für Digitales Recht: CCdigital law

Sowohl das DICE-Projekt als auch der Rechtsdienst der UB Basel wollten ihr Angebot weiter ausbauen und strukturierte Dienstleistungen für ein breiteres Publikum anbieten. Mit diesem Ziel haben sich deren Trägerorganisationen für die Finanzierung einer Projektphase durch das Programm SUK P-2 „Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung“ von swissuniversities

beworben.⁷ Das Programm fördert Angebote von Hochschulen zur Bereitstellung und Verarbeitung von wissenschaftlicher Information und hat die Relevanz der juristischen Dimension der Bereitstellung und Verarbeitung wissenschaftlicher Information erkannt. Den Antragsstellern wurde empfohlen, den Zusammenschluss der beiden Projekte zu einem nationalen Kompetenzzentrum für Digitales Recht zu prüfen und in einer ersten Phase den Bedarf an vorgesehenen Dienstleistungen zu klären.

Dazu wurden zahlreiche Interviews mit Rechtsdiensten und Bibliotheken von Schweizer Hochschulen sowie den anderen Projekten des Programms „Wissenschaftliche Information“ durchgeführt. Ziel war es einerseits zu verstehen, welche Aufgaben die Rechtsdienste abdecken, und andererseits, welche Erwartungen sie und die anderen Projekte an ein solches Kompetenzzentrum haben. Es zeigte sich, dass die Rechtsdienste eine allgemeine beratende Funktion ausüben und sich insbesondere um konkrete Rechtsfälle, Verträge und Reglemente kümmern. Die wenigsten haben aber die Möglichkeit, selbst Schulungen zu rechtlichen Fragen anzubieten und aktive Sensibilisierungskampagnen durchzuführen. Von einem Kompetenzzentrum erwarten sie deshalb vor allem ein Angebot von Schulungen für Mitarbeitende der Hochschulen und Studierende, aber auch für die Rechtsdienste selbst. Was die Beratung in konkreten rechtlichen Fragen betrifft, können die Rechtsdienste grösserer Hochschulen die meisten Anfragen selbst bewältigen, während kleineren Rechtsdiensten damit gedient wäre, einen Teil der Alltagsfragen durch ein Kompetenzzentrum beantworten lassen zu können. Weiter zu beachten ist, dass viele kleinere Hochschulen keinen eigenen internen Rechtsdienst haben und deshalb Rechtsfragen durch private Unternehmen klären lassen müssen.

In den Interviews wurde im Weiteren mehrfach erwähnt, dass verschiedene Rechtsdienste es schätzen würden, wenn das Kompetenzzentrum auch eine Anlaufstelle für sie selbst sein könnte, wenn internes spezialisiertes Knowhow nicht ausreichend vorhanden ist. Die Zielgruppen der Rechtsdienste umfassen meistens nur die Führungsebene und die Verwaltung der Hochschulen, nur zum Teil auch den Lehrkörper, Forschende und Bibliotheksmitarbeitende – und mehr oder weniger nie die Studierenden. Thematisch dreht sich ein grosser Teil der Fragen, die an die Rechtsdienste gestellt werden, um Urheberrecht, Daten- und Persönlichkeitsschutz – hier wäre zusätzliches Knowhow erwünscht.

Die anderen Projekte des Programms haben vor allem Bedarf an juristischer Unterstützung im Bereich des Daten- und Persönlichkeitsschutzes. Für Bibliotheken ist weiter das Thema Lizenzverträge von grosser Bedeutung.

7 <https://www.swissuniversities.ch/de/organisation/projekte-und-programme/p-5/>.

Auf der Grundlage der geführten Interviews reichten die DICE-Verantwortlichen und der Rechtsdienst der UB Basel gemeinsam einen Projektantrag für ein nationales Kompetenzzentrum in Digitalem Recht (CCdigitallaw) ein, um die Kompetenzen aus den Bereichen E-Learning und digitale Medien, Bibliotheken und Recht zu bündeln und eine Fachstelle mit qualitativ hochstehenden Dienstleistungen aufzubauen.

Das Angebot von CCdigitallaw

Ziel des Kompetenzzentrums in Digitalem Recht ist es, Angehörige der Schweizer Hochschulen in der Lehre, Forschung und Verwaltung, Mitarbeitende der Bibliotheken und der anderen Projekte des Programms „Wissenschaftliche Information“ im Umgang mit digitalen Medien und in daraus entstehenden Rechtsfragen zu schulen und zu beraten und für rechtliche Risiken zu sensibilisieren.

Online-Wissensdatenbank zu rechtlichen Aspekten digitaler Sachverhalte

Sowohl das Projekt CCdigitallaw als auch das Programm „Wissenschaftliche Information“ knüpfen an den digitalen Wandel an. Das Programm will die schweizerische Hochschullandschaft dafür auf technischer und inhaltlicher Ebene befähigen. CCdigitallaw will dazu einen lösungsorientierten juristischen Beitrag leisten und zwar soweit möglich mit Hilfe von IKT. Daher bietet CCdigitallaw seine juristischen Dienstleistungen vorrangig über die Plattform ccdigitallaw.ch an:

Abb. 1: Startseite CCdigitallaw-Plattform (www.ccdigitallaw.ch)

Die Plattform bietet eine Wissensdatenbank mit ausführlichen, aber übersichtlich präsentierten und in einer für juristische Laien verständlichen Sprache abgefassten Darstellung der Grundlagen – vorerst zum Urheberrecht – an. Die Darstellung der Grundlagen des Urheberrechts orientiert sich in ihrem Aufbau überwiegend an der Systematik des Gesetzes, berücksichtigt aber gleichzeitig auch die von CCdigitallaw entwickelte Methodologie zur Lösung von urheberrechtlichen Fragen. Die Methodologie führt ratsuchende Personen mittels spezifischer Fragestellungen und eines Entscheidungsbaums hin zur Lösung eines rechtlichen Problems (vgl. Abb. 2). So ist es als Erstes wichtig zu wissen, ob in der aufgeworfenen Problemstellung überhaupt schweizerisches Recht zur Anwendung kommt: WO ... wird ein Werk verwendet und welches nationale Recht ist anwendbar? Erst dann muss man sich fragen, ob man es mit einem geschützten Werk zu tun hat: WAS ... ist ein geschütztes Werk? Als Nächstes ist zu klären, ob und wie man dieses Werk verwenden darf und ob man allenfalls eine Einwilligung des Urhebers oder eines anderen Rechteinhabers benötigt: WIE ... dürfen andere ein Werk nutzen? WER ... hat die Urheberrechte am Werk? Und WELCHE ... Rechte am Werk sind geschützt?

Methodologie

Abb. 2: Methodologie zur Lösung von urheberrechtlichen Fragen

Vor allem für juristische Laien wird der Einstieg in die Grundlagen über die „Frequently Asked Questions“, die ebenfalls Teil der Wissensdatenbank sind, vereinfacht. Ist man als User bei den FAQs fündig geworden, kann man, wenn man die Antwort im grösseren Zusammenhang verstehen will, über Links auf die

Grundlagen des Urheberrechts zugreifen. Wenn man noch ergänzendes Spezialwissen erwerben möchte oder auf ein bestimmtes Detail besonders achten sollte, offeriert die Wissensdatenbank hierzu unter den Icons „gut zu wissen“ bzw. „zu beachten“ zusätzliche, weiterführende Inhalte. Im Weiteren bietet die Wissensdatenbank interaktive Fallstudien, mit denen man sein Wissen testen und im Detail erweitern kann. Von den Fallstudien kommt man über Links wieder zu den Grundlagen, aber auch zu den FAQs und umgekehrt. Schliesslich verlinkt die Wissensdatenbank auf externe Quellen, sei es das Urheberrechtsgesetz, auf den schweizweiten Bibliothekskatalog www.swissbib.ch für die Suche nach weiterführender Literatur oder auf wichtige Gerichtsentscheide.

Breites Schulungsangebot

CCdigitallaw bietet ein breites, hoch qualitatives Schulungsangebot an. Es stehen verschiedene Schulungsformate und Themen zur Auswahl. Zu jedem grösseren Themengebiet wie Urheberrecht, Datenschutzrecht oder Lizenzvertragsrecht bietet CCdigitallaw einen Grundlagenkurs an. In halb- bis ganztägigen Präsenzveranstaltungen werden in einem Mix aus theoretischem Wissen und vielen Beispielen und Übungen die Grundlagen des jeweiligen Gebietes vermittelt. Daneben gibt es zu einzelnen Spezialthemen wie z. B. Creative Commons-Lizenzen, Plagiarismus oder schulischem Eigengebrauch weitere Schulungsangebote, welche in verschiedenen Formaten verfügbar sind, beispielsweise als einstündiges Online-Webinar oder als zweistündiger Präsenzworkshop. Ein Trainingskatalog, welcher jährlich erweitert und aktualisiert wird, beschreibt und erklärt die verschiedenen Schulungsformate und Themen. Es besteht auch die Möglichkeit, einen eigentlichen Trainingsparcours zusammenzustellen, der z. B. aus einem Einführungsworkshop und zwei oder drei Spezialisierungskursen (sei es als Webinar oder als Präsenzveranstaltung) bestehen kann. Schliesslich können auch individuelle, speziell auf den Auftraggeber abgestimmte Schulungen erarbeitet werden.

Die Trainingsphilosophie von CCdigitallaw besteht in der Verbindung von strukturiertem und erfahrungsbasiertem Lernen. Daher werden die Grundlagen nicht nur im Frontalunterricht vermittelt, sondern auch mithilfe von Gruppenarbeiten, Übungen und praxisnahen Beispielen veranschaulicht und von den Teilnehmern selbst erarbeitet. Das macht die Kurse interaktiv und abwechslungsreich, denn es wird nicht nur trockene Theorie vermittelt. Vielmehr werden die Kursteilnehmenden befähigt, eigene Lösungsansätze und Instrumente zur praktischen Umsetzung zu erarbeiten.

Ebenfalls unter dem Aspekt der Schulung organisiert CCdigitallaw einmal im Jahr eine Veranstaltung, um aktuelle Themen zu vertiefen, zu diskutieren und

daneben den Austausch und die Vernetzung unter den Teilnehmenden zu fördern.

Rechtsberatung zu digitalen Sachverhalten

Als dritten Pfeiler bietet CCdigitallaw auch Beratung an, sei es telefonisch, per Mail oder per Chat. Denn auch wenn die Wissensdatenbank viele Antworten liefert und die Nutzer und Nutzerinnen in Einführungskursen, Workshops, Webinaren und über Fallstudien ihr (urheber-)rechtliches Knowhow ausbauen können und befähigt werden, eigenständig viele Fragen aus dem Berufs- oder Forschungsalltag zu beantworten, bleiben dennoch immer auch komplexere Fragestellungen, deren Beantwortung spezielles Fach- und Detailwissen erfordert. Dieses Fachwissen bietet CCdigitallaw mit seinem juristischen Team an, welches bei komplexen Fragestellungen und für das Peer Reviewing auf ein grosses Netz externer Rechtsexperten und -expertinnen zurückgreifen kann. Die an CCdigitallaw herangetragenen Fragen werden wiederum in verallgemeinerter Form in die Wissensdatenbank eingearbeitet, je nach Fragestellung als FAQ, Fallstudie oder Beispiel bei den Grundlagen. Damit profitieren alle Nutzer und Nutzerinnen von den gestellten Fragen und die Wissensdatenbank wird zu einem umfangreichen Fundus konkreter Beispiele aus der Praxis.

Finanzierungsmodell

CCdigitallaw ist eine gemeinnützige Organisation, die die Mitgliedschaft aller Schweizer Hochschulen anstrebt und auch anderen gemeinnützigen Institutionen offensteht. Gegen einen verhältnismässig geringen jährlichen Beitrag können die Mitglieder und deren Mitarbeitende – und auch Studierende der jeweiligen Mitglieder – vom Angebot des Kompetenzzentrums profitieren. Eine Mitgliedschaft gewährt freien Zugang zu allen Inhalten der Plattform, welcher über eine Authentifizierung mit SWITCHaai⁸ geregelt wird. Im Weiteren haben Mitgliedsinstitutionen Anrecht auf einen kostenlosen halb- oder ganztägigen Einführungskurs und alle Mitarbeitenden und Studierenden können an den viermal jährlich zu verschiedenen Themen angebotenen Webinaren teilnehmen. Alle Mitgliedsinstitutionen sind zudem zur Jahresveranstaltung eingeladen. Schlussendlich ist in

⁸ Authentication and Authorization Infrastructure (AAI) der Schweizer Hochschulen: <https://www.switch.ch/aai/>.

gewissem Umfang auch eine kostenlose Beratung für Mitarbeitende der Mitgliedsinstitutionen inbegriffen. Weitere Dienstleistungen, zusätzliche Schulungen und Beratungen können von den Mitgliedern zu einem gegenüber den regulären Kosten reduzierten Preis erworben werden. Zu beachten ist, dass Hochschulen nur als Institutionen Mitglied von CCdigitallaw werden können, nicht jedoch Einzelpersonen. Mit der Mitgliedschaft hat die ganze Belegschaft der Hochschule bzw. Institution Zugang zu den Dienstleistungen. Institutionen, die nicht zu den akkreditierten Hochschulen zählen, werden individuelle, an die Grösse der Institution angepasste Mitgliedschaftsangebote unterbreitet.

Je mehr Hochschulen und andere Institutionen sich dem Zentrum anschliessen, desto grösser ist der Gewinn für jede einzelne Institution, da alle von den Fragen und Beiträgen der anderen profitieren. Denn das durch die Beratungsanfragen zusätzlich geschaffene Wissen wird in die Wissensdatenbank überführt und ist so für alle angeschlossenen Institutionen verfügbar.

Besondere Herausforderungen

Swissuniversities legt grossen Wert darauf, dass die vom Programm geförderten Projekte national verankert sind und der gesamten schweizerischen Hochschullandschaft zugutekommen. Um dem gerecht zu werden und die Dienstleistung so nutzerfreundlich wie möglich zu gestalten, entschloss sich CCdigitallaw dazu, alle Texte und Workshops, aber auch die Beratungen in den drei Landessprachen Französisch, Italienisch und Deutsch und zusätzlich auch in der ‚akademischen Sprache‘ Englisch anzubieten. Obwohl die Schweiz mit der Mehrsprachigkeit viel Erfahrung hat, war und ist die Umsetzung in der Realität eine enorme Herausforderung. Alle Texte müssen professionell übersetzt werden, was hohe Kosten verursacht. Hinzu kommt, dass auch eine professionelle Übersetzung nie ohne weitere Bearbeitung und Kontrolle in die Plattform übernommen werden kann. Dies liegt in erster Linie daran, dass die Texte in der Wissensdatenbank komplexe rechtliche Sachverhalte in einer für den juristischen Laien verständlichen Sprache wiedergeben sollen. Die Herausforderung für die Übersetzer und Übersetzerinnen liegt darin, die allgemeine Sprache nicht in eine juristische umzuschreiben, aber dort, wo juristische Begriffe unerlässlich sind, diese auch juristisch korrekt zu übersetzen. Es ist daher hilfreich, wenn die übersetzende Person mit der juristischen Terminologie vertraut ist, diese aber nur dort anwendet, wo es erforderlich ist.

Um das mehrsprachige Angebot zu erstellen, müssen auch alle Inhalte vierfach in das Content Management System eingearbeitet und alle internen und externen Links mehrfach gesetzt werden. Grundsätzlich ist die Sprache eine

Herausforderung für das Projekt. Neben der schon angesprochenen ‚Übersetzung‘ von juristischer in eine allgemein verständliche Sprache ist es ebenso anspruchsvoll, juristische Inhalte kurz und knapp, also nicht zu ‚textlastig‘ zu vermitteln. Das ist bei einem Gegenstand, der wie das Recht mehr oder weniger nur auf Sprache baut, besonders schwierig, zumal in einer digitalen Welt, in der immer mehr mittels Bildern erklärt wird. Neueste Erkenntnisse zeigen, dass die Aneignung von Wissen erleichtert wird, indem strukturiertes mit interagierendem und erfahrungsbasiertem Lernen verbunden wird, wie zum Beispiel im 70:20:10-Lernmodell.⁹ Die Plattform stellt daher überschaubare, gut strukturierte Textbausteine zur Verfügung und verwendet möglichst viele interaktive Elemente.

Eine weitere Herausforderung liegt darin, das Angebot von CCdigitallaw nachhaltig zu finanzieren. Obwohl das Interesse am Kompetenzzentrum gross ist, ist der finanzielle Wert der angebotenen Dienstleistungen schwierig zu beziffern. Die Hochschulen wissen zwar, dass die Verletzung von Urheber-, Datenschutz- und Persönlichkeitsrechten ihnen finanziellen Schaden, vor allem aber auch grossen Reputationsschaden zufügen kann. Dieser Schaden ist aber schwer in Zahlen zu fassen, da er aus Reputationsgründen von den Hochschulleitungen verständlicherweise kaum offen benannt wird. Es ist deshalb nicht immer einfach, die Hochschulen vom Wert der angebotenen Dienstleistungen zu überzeugen und sie zu einer Mitgliedschaft zu bewegen.

Zeitgleiche Revision des Urheberrechts

Der digitale Wandel fordert nicht nur die Bibliotheken, die Universitäten und ganz allgemein alle Lebensbereiche heraus, sondern gleichermassen auch die Rechtsentwicklung. Dementsprechend beauftragte Bundesrätin Simonetta Sommaruga im August 2012 eine Arbeitsgruppe, die sogenannte „AGUR12“, den allfälligen Revisionsbedarf des Urheberrechtsgesetzes (URG) angesichts des technologischen Wandels zu überprüfen. Im Zentrum standen Fragen bezüglich „Identifikation und Beseitigung von unbeabsichtigten Nutzungsschranken und Behinderungen des Wettbewerbs, die Sicherstellung einer angemessenen Vergütung für die Nutzung urheberrechtlich geschützter Inhalte und die Pirateriebekämpfung“¹⁰ sowie die Überprüfung der kollektiven Verwertung im Hinblick auf

⁹ Kelly Kajewski, Valerie Madsen: Demystifying 70:20:10. Whitepaper. Melbourne 2013 (http://deakinprime.com/media/47821/002978_dpw_70-20-10wp_v01_fa.pdf).

¹⁰ <https://www.ige.ch/de/recht-und-politik/immaterialgueterrecht-national/urheberrecht/archiv/agur12.html#c35810>.

Effizienzsteigerung und Kostensenkung. Gestützt auf den Schlussbericht der AGUR12¹¹ erarbeitete der Bundesrat 2015 einen Entwurf¹² für ein revidiertes URG, welcher in der Vernehmlassung auf viel und zudem sehr divergierende Kritik stiess.¹³ Zahlreich waren vor allem die Stellungnahmen der Bibliotheken, Archive, Museen und Universitäten. Anders als bei der letzten URG-Revision beteiligten sie sich dieses Mal sehr intensiv an den Diskussionen, weil gerade die Bildungs- und Gedächtnisinstitutionen von einigen Änderungen stark betroffen wären und die letzte URG-Revision auf die speziellen Bedürfnisse dieser Einrichtungen in gewissen Punkten nicht oder nicht in der gewünschten Art und Weise eingegangen war.

Für Bibliotheken besonders kritisch war, dass der Bundesrat die Einführung einer Bibliothekstantieme (Art. 13 Abs. 1 URG Entwurf 2015: Vergütungen auf die Ausleihe von Werken in den Bibliotheken) in das neue URG aufnehmen wollte, obwohl ein entsprechender Vorstoss bereits mehrfach im Bundesparlament gescheitert war und auch die AGUR12 diese in ihrem Schlussbericht nicht empfohlen hatte. Aus Bibliothekssicht erfreulich war dagegen der Vorschlag, ein sogenanntes „Bestandesverzeichnis“ (Art. 24e URG Entwurf 2015) einzuführen, um den Bibliotheken, Bildungseinrichtungen und Gedächtnisinstitutionen die Anreicherung ihrer Online-Kataloge mit Bildern, Abstracts, Inhaltsverzeichnissen usw. zu erlauben. Ebenfalls zukunftsweisend ist die – auf Initiative der Bibliotheken erfolgte – Ausdehnung der Regelung zur Nutzung verwaister Werke auf alle Werkarten, die bisher auf Ton- und Tonbildwerke beschränkt war (Art. 22b URG Entwurf 2015), und die Einführung der sogenannten „freiwilligen Kollektivverwertung“ (Art. 43a URG Entwurf 2015), um Massennutzungen zu ermöglichen, welche im Einzelfall aufgrund administrativer Schwierigkeiten – insbesondere Rechteabklärungen – kaum durchführbar wären. Von zentraler Bedeutung für die Wissenschaft ist die vorgesehene Einführung der sogenannten ‚Wissenschaftsschranke‘ (Art. 24d URG Entwurf 2015: „Verwendung von Werken zu wissenschaftlichen Zwecken“), welche das Text- und Data-Mining ermöglichen soll. Dagegen ist es aus universitärer Sicht eine vertane Chance, dass der Bundesrat im Rahmen der URG-Revision keine Lösung für ein zwingendes Zweitveröffentlichungsrecht vorgeschlagen hat, obwohl das die Hochschulen und die Wissenschaftsförderorganisationen nachdrücklich gefordert haben. Denn ohne ein zwingendes Zweitveröffentlichungsrecht ist das Ziel der von swissuniversities verfolgten Open Access-

11 https://www.ige.ch/fileadmin/user_upload/recht/national/d/urheberrecht/Schlussbericht_der_AGUR12_vom_28_11_2013.pdf.

12 <https://www.ejpd.admin.ch/dam/data/ejpd/aktuell/news/2015/2015-12-11/vorentw-urg-d.pdf>.

13 <https://www.ige.ch/de/recht-und-politik/immaterialgueterrecht-national/urheberrecht/modernisierung-des-urheberrechts/ergebnisse-des-vernehmlassungsverfahrens.html>.

Strategie¹⁴ nicht erreichbar, möglichst alle wissenschaftlichen Werke, die an den Schweizer Universitäten erschaffen werden, frei online zugänglich zu machen, da ein grosser Teil der wissenschaftlichen Verlage den Autoren und Autorinnen das Recht, ihre Werke auf universitären Repositorien zugänglich zu machen, vertraglich untersagt oder erschwert.

Nach der breiten Kritik am ersten Entwurf hat der Bundesrat die AGUR12 wieder einberufen (AGUR12 II) und beauftragt, in den strittigen Punkten Kompromissvorschläge auszuarbeiten.¹⁵ Die AGUR12 II hat in mehreren Unterarbeitsgruppen neben Kompromissen bei den Fragen rund um die Internetpiraterie auch Lösungen für andere umstrittene Punkte gesucht. Der Kompromissvorschlag, den die AGUR12 II im März 2017 vorgelegt hat, hat folgende Bestimmungen aus dem ersten Entwurf übernommen: Bestandesverzeichnis (vergütungsfrei), Wissenschaftsschranke (wahrscheinlich vergütungsfrei), Nutzung verwaister Werke (vergütungspflichtig) und die erweiterte Kollektivlizenz (gegen Lizenzgebühr; im ersten Entwurf als „freiwillige Kollektivverwertung“ bezeichnet). Aus Sicht der Bibliotheken ist es erfreulich, dass die Bibliothekstantieme nicht mehr Teil des Kompromisses ist; im Gegenzug haben sich aber die Vertreter der Urheberrechtsinhaber in der AGUR12 II vehement und erfolgreich gegen ein zwingendes Zweitveröffentlichungsrecht eingesetzt. Im Weiteren hat sich die AGUR12 II – entgegen den Interessen der Nutzer und Nutzerinnen, insbesondere jener der kulturellen Gedächtnisinstitutionen – für einen sogenannten „Lichtbildschutz“ (Schutz von Photographien und photographieähnlichen Werken, unabhängig von einer allfälligen urheberrechtlichen Qualifikation) und für die Angleichung der Schutzfristen bei den Leistungsschutzrechten (bisher 50, neu 70 Jahre) an jene der Urheberrechte entschieden.

Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Festschrift wird das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) dem Bundesrat den überarbeiteten Gesetzesentwurf und die entsprechende Botschaft vorgelegt haben. Es bleibt abzuwarten, wie dieser endgültige Entwurf aussehen wird, ob er bei den verschiedenen Interessengruppen auf Zustimmung stossen wird und wie das Parlament mit dem Entwurf umgehen wird.

Die laufende URG-Revision stellt natürlich eine Herausforderung für das Competence Center in Digital Law dar, müssen doch, falls die neuen Bestimmungen tatsächlich dereinst in Kraft treten, die Inhalte der Wissensdatenbank entsprechend überarbeitet werden. CCdigitallaw nimmt diese Herausforderung an,

14 https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Hochschulpolitik/Open_Access/Open_Access_strategy_final_DE.pdf.

15 https://www.ige.ch/fileadmin/user_upload/recht/national/d/urheberrecht/AGUR12_II_Medienmitteilung_20170302_DE.pdf.

denn die Plattform muss immer auf dem aktuellen Stand sein. Im Gegensatz zu einem gedruckten Buch oder auch einem PDF-Dokument ist das bei einer Datenbank bedeutend einfacher zu gewährleisten. Zudem waren einzelne Teammitglieder des CCdigitallaw auch in der AGUR12 II vertreten und konnten dort ihr praxisnahes Wissen erfolgreich einbringen. Sie sind dadurch auch im Detail mit der Revision vertraut. Neben der Anpassung der Inhalte wird die URG-Revision auch mehr Beratungs- und Schulungsbedarf bringen, denn das neue Gesetz wird voraussichtlich wichtige Änderungen gerade für die Hochschulen, die Bibliotheken und Gedächtnisinstitutionen mit sich bringen.

Wie weiter?

CCdigitallaw befindet sich noch immer in der Anfangsphase. Als Nächstes gilt es, den Entscheidungsträgern der Schweizer Hochschulen den Nutzen und die Wichtigkeit des Zentrums aufzuzeigen und sie von den Vorteilen einer Mitgliedschaft zu überzeugen. Ende August 2018 wird CCdigitallaw einen Folgeprojektantrag beim Programm P-5 „Wissenschaftliche Information“ von swissuniversities einreichen, um die Inhalte der Wissensdatenbank und das Schulungsmaterial zu weiteren Themen wie Datenschutz- und Persönlichkeitsrecht sowie Lizenzrecht ausbauen zu können. Wir sind überzeugt, dass sich bis dahin die Dienstleistungen des CCdigitallaw etabliert haben und das Zentrum auf die Mitgliedschaft von Hochschulen, Bibliotheken und weiteren Institutionen wie der Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz zählen kann.